

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

*Ostersonntag, den 04.04.2010 / 09.30 Uhr Gottesdienst*

### *Ostern, der Tag der Entscheidung*

*Von Pastor Wolfgang Wegert ©*

*Predigttext: „Ihn, der um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.“ (Römer 4,25)*

Unser Glaube ruht auf der Gewissheit der Auferstehung unseres Herrn. Der Höhepunkt der Berichterstattung aller 4 Evangelien ist die Auferweckung Christi von den Toten. Und auch die Apostel beharren felsenfest auf dieser historischen Tatsache. Für Paulus steht und fällt der gesamte christliche Glaube mit der Auferstehungswahrheit. Er sagt: *„Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist unsere Verkündigung vergeblich, und vergeblich auch euer Glaube!“ (1. Korinther 15,14)*. Aber Christus IST auferstanden und demonstriert damit Seine göttliche Identität und Seinen Sieg über den Tod!

Aber die Auferstehung bedeutet noch mehr: Sie garantiert unsere Rechtfertigung und ist die Basis unseres Auferstehungslebens in Christus Jesus. Beides wollen wir uns ein wenig anschauen.

#### **I. DIE AUFERSTEHUNG GARANTIERT UNSERE RECHTFERTIGUNG.**

Durch das vergossene Blut Jesu hat Gott uns gerecht gemacht. Und damit wir wissen, dass das keine leeren Worte sind, hat Er Christus von den Toten auferweckt. **Die Auferstehung ist die Garantie Gottes dafür, dass wir aufgrund des Glaubens tatsächlich als gerecht vor Gott gelten.** Deshalb heißt es: *„Ihn, der um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.“*

Die Auferstehung ist quasi das göttliche Siegel dafür, dass wir in Christus ein für alle Mal

gerecht geworden sind. Gott hat denen, die an Christus glauben, volle Gerechtigkeit zugesprochen. Denn Er rechnet ihnen die Gerechtigkeit Christi so zu, dass Er sie als vollkommen ansieht. Egal, was sie an Sünde getan haben oder noch tun werden, sie sind schlicht unverklagbar.

Darum heißt es: *„So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind“ (Römer 8,1)*. Solche Menschen, die in Christus Jesus sind, sind vollkommen gerecht. Sie besitzen durch ihr Einssein mit Christus eine perfekte Gerechtigkeit, die weder zunehmen noch abnehmen kann. Als gläubiges Gotteskind kannst du gestern oder vor einem Jahr nicht weniger gerecht gewesen sein als heute. Und gerechter, als du heute bist, kannst du auch morgen und übermorgen nicht sein. Nicht einmal im Himmel kannst du gerechter sein als hier auf Erden. Warum nicht? Weil die aus freier Gnade geschenkte und zugerechnete Gerechtigkeit Christi nicht eine Frage des Wachstums ist, sondern ein unveränderlicher Rechtsstand.

Deshalb ist den Auserwählten Gottes der Himmel gesichert. Jesus sagt, sie gehen in Ewigkeit nicht verloren (Johannes 10,28). Denn Gott hat sie aufgrund der Verdienste Christi ein für alle Mal gerecht gemacht. Und weil das klar sein sollte, weil das gelten sollte, weil diese Wahrheit versiegelt werden sollte, darum ist Christus auferstanden! *„...um unserer Rechtfertigung willen ist Er auferweckt worden“ (Römer 4,25)*.

## II. DIE AUFERSTEHUNG IST UM UNSERES AUFERSTEHUNGSLEBENS GESCHEHEN.

Aber leider sehen wir im täglichen Leben nicht viel von dieser vollkommenen Gerechtigkeit Christi, mit der Gott uns durch Seinen souveränen Akt ausgestattet hat. Wir sind absolut gerecht vor Gott und versagen doch immer noch.

Ein Richter sagt zum Angeklagten: „Mangels Beweisen spreche ich Sie vom Verdacht des Fahrraddiebstahls frei!“ Darauf fragt der Freigesprochene: „Herr Richter, kann ich dann das Rad behalten?“

Er war freigesprochen und trotzdem ein Gauner. So scheint es manchmal auch mit uns. Wir sind um Jesu willen unverdient von aller Schuld freigesprochen, aber wir wollen „das Rad“ doch gern behalten – sprich: wir sündigen weiter.

Ein wiedergeborener Christ leidet darunter, das bereitet ihm Schmerz. Er entdeckt eine Kluft zwischen der makellosen Gerechtigkeit, die wir geschenkt bekommen haben, und dem mangelhaften praktischen Leben, wie wir es führen. Und dann geraten aufrichtige Gotteskinder nicht selten in eine Verzweiflungsfalle. Sie wollen doch nicht mehr so schnell ärgerlich sein und dem Frust freien Lauf lassen. Aber ehe sie sich versehen, sind sie wieder da reingefallen.

Ein Pastor einer relativ kleinen Gemeinde erzählte, dass er Menschen einlud, zum Gebet nach vorne zu kommen, wenn sie unter schneller Erregung und Zorn litten. 19 von 20 Personen, die nach vorne kamen, waren Mütter kleiner Kinder. Sie waren Gott hingeebene Frauen, die aber später bekannten, dass sie immer wieder über sich selbst frustriert sind, dass sie so schnell die Geduld verlieren und ausrasten. Sie sahen den biblischen Standard, wie sie sein sollten, aber es fehlte ihnen an der nötigen Selbstbeherrschung. Sie kennen den Satz: „*Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist*“ (Matthäus 5,48). Aber die Kluft ist so riesengroß.

Ich habe von anderen gehört, wie sie von ihren Ängsten gequält werden. Sie wissen, dass sie doch einfach dem Herrn vertrauen brauchen, dass sie sich um nichts sorgen sollen, sondern alles im Gebet mit Danksagung vor Gott bringen dürfen. Aber was tun sie? Obwohl sie

wissen, wie Gerechtigkeit aussieht, glauben sie doch nicht und blicken nicht auf Jesus, sondern lassen sich von ihrer Furcht die ganze Nacht lang peinigen. Obwohl sie wissen, dass Gott alle Dinge ihres Lebens fest in Seiner Hand hat, vergehen sie vor Furcht. Und dann seufzen sie, dass es mit ihnen und ihren sündhaften Haltungen wohl nie besser werden wird – ich selbst gehöre auch zu solchen Menschen. Es sind ja nicht Fahrraddiebstähle, die uns quälen, meist sind es die vielen Charaktersünden, die uns zu Fall bringen, mit denen wir scheinbar nie fertig werden.

Was sollen wir nur tun? Wir müssen die Widersprüche unseres geistlichen Lebens biblisch richtig einordnen. Sie sind nämlich normal im Leben eines jeden Christen. Wir müssen lernen zu verstehen, was im Gegensatz zur „Rechtfertigung“ die „Heiligung“ bedeutet.

Es gibt zwei wesentliche Irrtümer in dieser Angelegenheit. Christen, die die Kluft zwischen Gottes Anspruch und unserer gelebten Wirklichkeit gar nicht sehen, sondern meinen, das Problem der Sünde sei in ihrem Leben doch längst gelöst, die werden sehr bald Pharisäer und Heuchler. Die andere Gefahr ist, in die Falle der „Selbstverdammnis“ zu geraten nach dem Motto: „Mit mir hat es doch keinen Sinn, ich bin und bleibe ein ewiger Sünder!“

Diese beiden Extreme haben die Spannung, die Gott ganz bewusst in unser christliches Leben hineingelegt hat, nicht verstanden. Es ist die Spannung zwischen dem „Jetzt schon“ und dem „Noch nicht“. Johannes drückt es so aus: „*Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden*“ (1. Johannes 3,2). Wir sind heute schon Kinder Gottes, voll und ganz gerecht gemacht, ohne Fehl und Tadel. Aber diese unumstößliche Tatsache ist noch nicht erschienen, sie wird aber einst erscheinen.

Wir haben schon vom sogenannten „D-Day“ gehört. Ein solcher D-Day war am 6. Juni 1944, als die Alliierten in der Normandie landeten. Mit diesem Tag war das Schicksal Hitlers besiegelt. Deswegen nannten die Westmächte diesen Tag „D-Day“, was so viel heißt wie „Decision Day“ oder „Deliverance Day“ – also Tag der Entscheidung oder auch Tag der Befreiung.

Obwohl eine Entscheidung gefallen war, ging der Krieg aber noch ein Stück weiter, bis zum VE-Day, dem „Victory in Europe Day“, der „Sieg in Europa Tag“. Das war der 8. Mai 1945, der Tag der endgültigen deutschen Kapitulation.

Unser D-Day als Christen ist nicht die Landung in der Normandie, sondern Ostern – der Tag der Auferstehung Christi. Das war der Entscheidungstag. An jenem Ostermorgen wurden Sünde und Tod die Macht genommen. Ihr Schicksal war für immer besiegelt, aber sowohl Sünde als auch Tod waren noch nicht aus der Welt genommen. Der Krieg geht noch weiter – bis zur endgültigen Kapitulation, wenn Jesus wiederkommt. Und bis dahin sind noch viele Kämpfe auszufechten – viele Kämpfe mit der Sünde. Und die sind nicht einfach. Sie wollen uns manchmal zur Verzweiflung bringen, und es sieht oft so aus, als kämen wir auf unserem Weg nach „Berlin“ nicht einen Schritt weiter.

Deshalb ist es wichtig, nicht zu vergessen, wo wir uns befinden. Wir dürfen uns jeden Tag daran erinnern, dass der D-Day schon hinter uns liegt. Ostern ist schon geschehen, die Auferstehung war schon da, die Entscheidung ist gefallen. Unser Kampf ist nicht vergeblich – auch wenn es manchmal so aussieht.

Paulus hat diese Kluft zwischen seiner Rechtfertigung und seiner täglichen Wirklichkeit (zwischen seinem D-Day und seinem VE-Day) so beschrieben: *„Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das verübe ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Ich finde also das Gesetz vor, wonach mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das gegen das Gesetz meiner Gesinnung streitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“* (Römer 7,18-24).

Hier spüren wir etwas von der Verzweiflung sogar des großen Apostels, von seinem Abstand zwischen Ziel und Wirklichkeit,

zwischen dem „Jetzt schon“ und dem „Noch nicht“. Aber wir müssen unbedingt weiter lesen. Sein Kampf ist heiß, aber er erinnert sich an den D-Day und ruft: *„Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“* (Römer 7,25-8,1). Und dann weiter in Römer 8,11-13: *„Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird derselbe, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“*

Es ist etwas Wunderbares mit uns geschehen. Die Kraft der Auferstehung wohnt in uns – und zwar ist es derselbe Geist, der Christus von den Toten auferweckt hat, nicht der Geist von D-Day, sondern der Geist von Ostern. Den noch verbleibenden Kampf mit der Sünde werden wir trotz immer wiederkehrender Rückschläge dennoch gewinnen. Denn in uns ist Auferstehungsleben. Das macht uns Mut. Wir wissen, die Niederlagen gehören dazu, sie zeigen uns, dass wir an uns selbst sehr schnell zuschanden werden. Gott hat sie in gewisser Weise sogar mit eingeplant, weil sie uns demütig machen und uns ein zerbrochenes Herz vermitteln, sodass wir uns immer weniger auf uns selbst und stattdessen immer mehr auf Jesus verlassen.

Die Gewissheit, dass wir in Christus unwiderruflich gerecht gesprochen sind und dass uns das durch die Auferstehung garantiert ist, verleiht uns eine enorme Kraft, der Heiligung nachzujagen. Wir erstreben sie nicht auf der Grundlage unserer eigenen Kraft und unseres eigenen Wollens, sondern auf der Grundlage von Ostern. Darum lesen wir bei Kolosser: *„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, ...was droben ist, ...denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Tötet daher eure Glieder, die auf Erden sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht, die Götzendienst ist; ...legt ...das alles ab - Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, hässliche Redensarten aus eurem Mund. Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt ...So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen,*

*Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!“ (Kolosser 3,1-15).*

Also haben wir verstanden: Die Auferstehung ist einmal um unserer Rechtfertigung willen geschehen, aber dann auch um unseres Auferstehungslebens willen. Wir führen ein Auferstehungsleben, in dem es manche Turbulenzen und viele Rückschläge gibt, aber im Hinblick auf das vollbrachte Werk am Kreuz und den österlichen Entscheidungstag dürfen wir bewusst in den Kampf gegen unsere verbliebene Sündhaftigkeit ziehen und dabei dem Tag des endgültigen und großen Sieges entgegensehen.

### **III. WIE WIR DIESEN KAMPF FÜHREN KÖNNEN.**

Wie können wir diesen Kampf nun führen? Ich wiederhole mich: durch die Kraft desselben Geistes, der Christus von den Toten auferweckt hat. Im Galaterbrief nennt Paulus das „den Wandel im Geist“. Und dieser Wandel im Geist äußert sich auf ganz bestimmte Weise.

1. Durch eine enge Gemeinschaft mit Jesus. Wie kann man Gemeinschaft mit Jesus haben? Durch die Bibel und ihr regelmäßiges Lesen. Sie ist das Schwert des Geistes in unserem Kampf. Männer Gottes haben vorgeschlagen, das Wort nicht nur zu lesen, sondern es auch auswendigzulernen, damit wir es in der Stunde der Anfechtung auch definitiv anwenden können. Ihre biblische Begründung dafür lautet: „*Ich bewahre dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige“ (Psalm 119,11).*

Wenn zum Beispiel der Geist der Unzufriedenheit, des Murrens und Nörgelns über dich kommt, dann sprich ein Wort Gottes dagegen, das in deinem Herzen gespeichert ist: „*Saget Gott Dank allezeit für alles ...in dem*

*Namen unsers HERRN Jesu Christi“ (Epheser 5,20).* Wenn du in Freudlosigkeit und Niedergeschlagenheit verfallst, erinnere dich an das Wort: „*Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch!“ (Philipper 4,4).* Und wenn die Augenlust dich quält, dann rufe: „*Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben“ (Sprüche 4,23).*

2. Suche den Herrn im Gebet. Bete dabei mit der Bibel.

3. Lebe in verbindlicher Gemeinschaft mit anderen Gotteskindern und bekenne deine Sünde vertrauenswürdigen Mitchristen. Die Bibel sagt: „*Bekennet einander eure Sünde“.*

4. Dient dem Herrn mit Freuden, legt anderen Menschen Zeugnis ab, missioniert und dient auch in Demut und Treue in eurer Gemeinde.

5. Jagt dem Frieden nach gegen jedermann. Seid Friedensstifter. Denn Jesus sagt: „*Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5,9).*

Wenn wir täglich so im Geist leben, dann werden wir geistlich immer weiter wachsen und immer reifer werden und zunehmen in der Überwindung der Sünde und die Frucht des Geistes wird in uns wachsen: „*Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“ (Galater 5,22).*

Die heutige Osterbotschaft lautet: Ihr seid gerechtfertigt, das ist ein ewig bleibender Status. Um euch daran täglich zu erfreuen, schaut nach Ostern. Jesus ist um eurer Rechtfertigung willen auferstanden. Und dann schaut in eurem täglichen Kampf mit dem alten Menschen ebenfalls auf Ostern, den großartigen Tag der Entscheidung. Führt euer Heiligungsleben von Ostern her, vom Siege her. Werdet nicht mutlos, sondern wisst, dass das Schicksal des Bösen schon besiegelt ist. Und so dürfen wir trotz Widerstand, trotz Versagens, trotz uns anklebender Sünde dennoch im Namen des Herrn von Sieg zu Sieg und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit gehen, bis wir Jesus sehen von Angesicht zu Angesicht. Amen!